

66.

FASTNACHTS-KONZERT DES KREUZCHORS

DIENSTAG, DEN 1. MÄRZ 1927, IM GROSSEN SAALE DES VEREINSHAUSES, ZINZENDORFSTR. 17

ANFANG 1/8 8 UHR / ENDE GEGEN 9 UHR

ÄNDERUNGEN VORBEHALTEN

I. Teil

1.

Franz Curti

a) „Frühlingsstürme“, für vierstimmigen Chor

Wenn aus dem Schlummer der Winternacht
die Frühlingsstürme sind wachgerufen,
die Sonne lachend aus blauen Höh'n
die Keime und schwellenden Knospen küßt,
wenn hoffnungsbeflügelter Lenzeshauch
den Herzen Liebeskunde bringt;
in neu verjüngter Wonne den Menschen
Begeistrung aus den Augen bricht,
ja, dann sind wir frei!
Dann wollen wir im lichten Sonnenglanz uns baden
und waschen auch den letzten Druck
der Zeiten von der Stirne
und wandeln furchtlos stark und schön
zum Heiligtume reiner Ziele;
die neue Menschheit atmet auf, befreit,
erlöst und grüßet laut des goldnen Friedens
ew'ge Sonnenbahn.
Dann singen wir das große Menschheitslied
und Millionen glücklicher Geschlechter,
die jauchzen auf, und durch die Welt braust
donnernd der gewalt'ge Ruf: Ostern ist da!

(A. Schreyer)

Max Bruch

b) Palmsonntagmorgen, op. 60, Nr. 9, für vier- und achtstimmigen Chor

Es fiel ein Tau vom Himmel, himmlisch mild,
der alle Pflanzen bis zur Wurzel stillt.
Laß dein Sehnen, laß die Tränen,
es fiel ein Tau, der alle Pflanzen bis zur Wurzel stillt.

Ein sanftes Sausen kommt aus hoher Luft,
still grünt das Tal und steht in Veilchenduft!
Göttlich Leben fühl' ich weben,
still blüht das Tal und steht in Veilchenduft!

Macht hoch das Tor, der König ziehet ein!
Die Welt soll jung und lauter Friede sein!
Streuet Palmen, singet Psalmen!
Hosianna singt! Der König ziehet ein!

(E. Geibel)

Johannes Brahms

a) „All meine Herzgedanken“, für sechsstimmigen Chor, op. 62, Nr. 5

All meine Herzgedanken
sind immerfort bei dir;
das ist das stille Kranken,
das innen zehrt an mir.
Da du mich einst umfassen hast,
ist mir gewichen Ruh und Rast;
all meine Herzgedanken
sind immerdar bei dir.

Der Maßlieb und der Rosen
begehr ich fürder nicht,
wie kann ich Lust erlosen,
wenn Liebe mir gebricht!
Seit du von mir geschieden bist
hab ich gelacht zu keiner Frist.
Der Maßlieb und der Rosen
begehr ich fürder nicht.

Gott wolle die vereinen,
die für einander sind!
Von Grämen und von Weinen
wird sonst das Auge blind.
Treuliebe steht in Himmelshut,
es wird noch alles, alles gut.
Gott wolle die vereinen,
die für einander sind.

(Aus dem Jungbrunnen von Paul Heyse)

b) „Es geht ein Wehen“, für fünfstimmigen Chor, op. 62, Nr. 6

Es geht ein Wehen durch den Wald,
die Windsbraut hör ich singen.
Sie singt von einem Buhlen gut,
und bis sie dem in Armen ruht,
muß sie noch weit
in bangem Mut
sich durch die Lande schwingen.

Der Sang, der klingt so schauerlich,
der klingt so wild, so trübe;
das heiße Sehnen ist erwacht:
Mein Schatz, zu tausend gute Nacht!
Es kommt der Tag,
eh du's gedacht,
der eint getreue Liebe.

(Aus dem Jungbrunnen von Paul Heyse)

c) Von alten Liebesliedern, für vier- und achtstimmigen Chor, op. 62, Nr. 2

Spazieren wollt ich reiten
der Liebsten vor die Tür;
sie blickt nach mir von weitem
und sprach mit großer Freud:
„Seht dort mein's Herzens Zier,
wie trabt er her zu mir!“
Trab, Rößlein, trab,
trab für und für!

Den Zaum, den ließ ich schießen
und sprengte hin zu ihr,
ich tät sie freundlich grüßen
und sprach mit Worten süß:
„Mein Schatz, mein höchste Zier,
was macht ihr vor der Tür?“
Trab, Rößlein, trab,
trab für und für!

Vom Rößlein mein ich sprange
und band es an die Tür,
tät freundlich sie umfassen,
die Zeit ward uns nicht lang.
Im Garten gingen wir
mit liebender Begier,
Trab, Rößlein, trab,
trab für und für!

Wir setzten uns da nieder
wohl in das grüne Gras
und sangen her und wieder
die alten Liebeslieder,
bis uns die Äuglein naß,
von wegen der Kläffer Haß.
Trab, Rößlein, trab,
trab für und für.

(Aus des Knaben Wunderhorn)

Robert Schumann

a) „Frühlingsfahrt“, op. 45, Nr. 2, für Baritonsolo und Klavier

(Klavierbegleitung: Werner Starke)

Es zogen zwei rüst'ge Gesellen
zum erstenmal von Haus,
so jubelnd recht in die hellen,
in die klingenden, singenden Wellen
des vollen Frühlings hinaus.

Dem zweiten sangen und logen
die tausend Stimmen im Grund,
verlockend Sirenen, und zogen
ihn in die buhlenden Wogen,
in der Wogen farbigen Schlund.

Die strebten nach hohen Dingen,
die wollten, trotz Lust und Schmerz,
was Rechts in der Welt vollbringen
und wem sie vorübergingen,
dem lachten Sinnen und Herz.

Und wie er auftaucht vom Schlunde,
da war er müde und alt,
sein Schiffelein, das lag im Grunde,
so still war's rings in der Runde
und über den Wassern weht's kalt.

Der erste, der fand ein Liebchen,
die Schwieger kauft' Hof und Haus;
der wiegte gar bald ein Bübchen
und sah aus heimlichem Stübchen
behaglich ins Feld hinaus.

Es klingen und singen die Wellen
des Frühlings wohl über mir;
und seh ich so kecke Gesellen,
die Tränen im Auge mir schwellen —
ach Gott, führ uns liebreich zu dir!

(Eichendorff)

Richard Strauß

b) „Traum durch die Dämmerung“, op. 29, Nr. 1, für Baritonsolo und Klavier

(Klavierbegleitung: Werner Starke)

Weite Wiesen im Dämmergrau:
die Sonne verglomm, die Sterne ziehn —
nun geh ich hin zu der schönsten Frau,
weit über Wiesen im Dämmergrau,
tief in den Busch von Jasmin.

Durch Dämmergrau in der Liebe Land:
ich gehe nicht schnell, ich eile nicht;
mich zieht ein weiches, samtenes Band
durch Dämmergrau in der Liebe Land,
in ein blaues, mildes Licht.

(O. J. Bierbaum)

c) „Zueignung“, op. 10, Nr. 1, für Baritonsolo und Klavier

(Klavierbegleitung: Werner Starke)

Ja, du weißt es, teure Seele,
daß ich fern von dir mich quäle,
Liebe macht die Herzen krank,
habe Dank.

Einst hielt ich, der Freiheit Zecher,
hoch den Amethysten-Becher,
und du segnetest den Trank,
habe Dank.

Und beschworst darin die Bösen,
bis ich, was ich nie gewesen,
heilig, heilig ans Herz dir sank,
habe Dank.

(H. v. Gilm)

4. Arnold Mendelssohn

a) „Der kurze Frühling“, spanisches Tanzlied für dreistimmigen Knabenchor, op. 42, Nr. 7

La la la la,
Frühling währt nicht immer, Mädchen!
Laßt euch nicht die Zeit betrügen,
laßt euch nicht die Jugend täuschen!
Zeit und Jugend flechten Kränze
aus gar zarten Blumen.

La la la la,
Frühling währt nicht immer, Mädchen!
Leicht entfliehen unsre Jahre
und mit zauberischen Flügeln
kommen, unser Mahl zu stören,
sie, Harpyien, wieder.

La la la la,
Frühling währt nicht immer, Mädchen!
Wenn ihr glaubt, daß Lebensglocke
euch den Morgen noch verkünde,
ist es schon die Abendglocke,
die die Freud euch endet. (Herder)

b) „Immer, wenn der Märzwind weht“, für dreistimmigen Knabenchor, op. 42, Nr. 8

Immer, wenn der Märzwind weht,
spielen kleine Mädchen Ball:
rote Schürzen, blaue Schürzen,
blonde Zöpfe, braune Zöpfe,
zwischen grauen Häusermauern,
die der letzte Sonnstrahl streift;
bunte Bälle, graue Bälle
schleudern kleine rote Hände;
bunte Bälle, graue Bälle
fangen blaue Händchen auf.

Hei! wie blau der Ostwind färbt!
Heisa! wie die Bälle fliegen!
Klitsch! Klatsch! Klitsch! Klatsch!
La la la la la la.
Fernher, wie aus Märchengärten,
weht ein Duft,
streicht um blond' und braune Zöpfe,
wärmt die rot und blauen Hände,
weht um graue Häusermauern:
Veilchen!
(Th. Köstlin)

5.

Oskar Wermann

a) Waldlied für gemischten Chor, op. 32, Nr. 2

O Wald, wie ewig schön bist du!
Ist es dein Grün? Dein heimlich Dunkel?
Dein buntes Blühn? Das irre Sonngefunkel?
Daß ich aufs neu stets freudetrunken
in deinen Zauber steh versunken?
Wer mag es sagen? Wer's je erfragen?
Nur singen muß ich immerzu:
O Wald, wie ewig schön bist du!

O Wald, wie ewig schön bist du!
Ist es dein Duft? Deiner Büsche Wallen?
Die kühle Luft? Sind's deine hohen Hallen?
Daß es mich immer, immer wieder
zu dir, Geliebter, zieh hernieder?
Wer mag es sagen? Wer's je erfragen?
Nur singen muß ich immerzu:
O Wald, wie ewig schön bist du!

O Wald, wie ewig schön bist du!
Ist's Majestät? Ist's trautes Wesen,
was dich durchweht, dich macht so auserlesen,
daß jauchzend dich des Sängers Lieder
lobpreisen immer, immer wieder?
Wer mag es sagen? Wer's je erfragen?
Nur singen muß ich immerzu:
O Wald, wie ewig schön bist du!
(Fr. Oeser)

Otto Richter

b) Deutsches Hoffen! Vier- und sechsstimmig mit Klavierbegleitung (Walter Sklarek)

Versklavt, verhöhnt ist das deutsche Land,
der Freiheit Name ist eitel Tand,
der Rhein spült an welsches Gestade!
Und naht ihr uns alles — wir wurden nicht arm,
noch strömt das Blut durch die Adern uns warm.
Hei, Jugend, heraus zur Parade!
Aus Väter Liebe und heiligem Zorn
springt auf ihr ein nimmer versiegender Born:
Dennoch! So heißt unser Glauben!
Und blieben versagt uns die Waffen von Stahl,
durchs Schwert des Geistes kann doch einmal
uns keiner die Zukunft rauben!

Jetzt, Amboß, flamme, jetzt schmiede das Schwert,
jetzt, Jugend, zeige der Ahnen dich wert,
dich schirmt ein ewiger Lenker!
Uns trifft keine Schmach, uns trifft kein Spott:
Wir sind noch immer — das helfe Gott —
der Werkstatt Volk und der Denker!
Die Tore gesprengt, dem Feinde zum Trutz;
ein einig Volk sei der Heimat Schutz,
in Scherben den Haß und den Hader!
Dann seh einen neuen Lenz ich mai'n,
die Wimpel wehen am deutschen Rhein
auf der deutschen Zukunft Geschwader!
(Paul Dittrich)

15 Minuten Pause

II. Teil

6.

Orlandus Lassus

a) „Der Bauer will tanzen“, Madrigal für vierstimmigen Chor

Bau'r, Bau'r, was trägst im Sacke?
Nichts denn Käs und Butter.
Sollt der Bau'r nit voll sein,
trinkt er nichts denn kühlen Wein.
Pfeif auf, der Bau'r will tanzen.

Thomas Sartorius

b) „Wohlauf, ihr lieben Gäste“, Madrigal für vierstimmigen Chor

Wohlauf, ihr lieben Gäste,
ihr sitzt noch bei dem Feste;
die Zech' ist schon gemacht,
's ist auch schon über Mitternacht.
O lieber Wirt, verzeuch ein Weil,
was bedarf es doch so großer Eil,

die Pfarrglock ist noch nit geläut,
drum haben wir noch gute Zeit.
Merkt auf, jetzt wird's bald schlagen:
Bum, bum, bum, bum, bum, bum, bum, bum,
eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieb'n, acht, neun,
daß schendst dich die Sorg' und alle Plagen.

Hört, ihr Herrn, und laßt euch sagen:
Der Hammer hat neune g'schlagen!
Hut auf! Wohlauf, ihr Brüder, insgemein,
nun laßt uns fröhlich gehen heim.
Herr Wirt, Herr Wirt, ade zu guter Nacht!
Zeucht hin und schlaft, bis ihr erwacht.

7. Moritz Moszkowski

- a) Zwei spanische Tänze } für Klaviersolo (Werner Starke)
b) Capriccio }

8. Zwei Volkslieder für gemischten Chor

a) Käferhochzeit (schlesisch) bearbeitet von Othegraven

Es saß ein Käfer auf dem Bäuml,
sum, sum,
der hatt' ein goldenes Hemdel,
sum, sum.

Es saß eine Fliege darunter,
den Käfer nahm's groß Wunder.

„Jungfer Fliege, wollt ihr mich haben?
Ich bin ein wackrer Jägersmann.“

Sie führten die Braut zum Tanze,
la la la,
in ihrem grünen Kranze,
la la la.

Ich weiß nicht, was sie taten,
daß sie die Braut zertraten.

Da ging der Käfer in Leide,
in seinem schwarzbraunen Kleide.

Da kam der Hahn gesprungen
und hat den Käfer verschlungen,
verschlungen? verschlungen!

b) Der Kuckuck und der Jägersmann (bergische Volksweise)

bearbeitet von Othegraven

Auf einem Baum ein Kuckuck —
Sim sala dim bam basala dusala dim
basala — saß.
Da kam ein junger Jägersmann.
Der schoß den armen Kuckuck tot.

Doch als ein Jahr vergangen —
Sim sala dim bam basala dusala dim —
da ward der arme Kuckuck wieder lebendig —
Sim sala dim — Kuckuck, ha ha!

Franz Lachner

c) „Wann ich weiß“, Kanon für vierstimmigen Chor, op. 114, Nr. 1

Wann ich weiß, was du weißt,
und du weißt, was ich weiß,
dann weiß ich, was du weißt,
und du weißt, was ich weiß!
Und ich weiß, und du weißt, und er weiß,
und sie weiß, was ich weiß!

9. Felix Draeseke

„Die Heinzelmännchen“, Konzertstück für gemischten Chor, op. 41

Wie war zu Köln es doch vordem
mit Heinzelmännchen so bequem!
Denn, war man faul, man legte sich
hin auf die Bank und pflegte sich!
Da kamen zu Nacht,
eh' man's gedacht,
die Männlein und schwärmten
und klappten und lärmten
und rupften und zupften
und hüpfen und trabten
und putzten und schabten.
Und eh' ein Faulpelz noch erwacht,
war all' sein Tagewerk bereits gemacht.

Beim Fleischer ging es just so zu:
Gesell und Bursche lag in Ruh.
Indessen kamen die Männlein her
und hackten das Schwein die Kreuz und Quer.
Das ging so geschwind
wie die Mühle im Wind;
die klappten mit Beilen,
die schnitzten an Speilen,
die spülten, die wühlten,
die mengten und mischten,
und stopften und wischten.
Tat der Gesell die Augen auf,
wapp! hing die Wurst schon da im Ausverkauf.

Einst hatt' ein Schneider große Pein,
der Staatsrock sollte fertig sein,
warf hin das Zeug und legte sich
hin auf das Ohr und pflegte sich.
Da schlüpfen sie frisch
in den Schneidertisch,
und schnitten und rückten
und nähten und stickten
und faßten und paßten
und strichen und guckten
und zupften und ruckten.
Und eh' mein Schneiderlein erwacht,
war Bürgermeisters Rock bereits gemacht.

Neugierig war des Schneiders Weib
und macht sich diesen Zeitvertreib:
streut Erbsen hin die andre Nacht.
Die Heinzelmännchen kommen sacht;
eins fährt nun aus,
schlägt hin im Haus!
Die gleiten von Stufen
und plumpen in Kufen,
die fallen mit Schallen,
die lärmten und schreien
und vermaledeien.
Sie springt hinunter auf den Schall,
mit Licht. Husch, husch, verschwinden all'.

O weh, nun sind sie alle fort,
und keines ist mehr hier am Ort!
Man kann nicht mehr wie sonst ruh'n,
man muß nun alles selber tun.
Ein jeder muß fein
selbst fleißig sein,
und kratzen und schaben
und rennen und traben
und schniegeln und bügeln
und klopfen und hacken
und kochen und backen.
Ach, daß es noch wie damals wär'!
Doch kommt die schöne Zeit nicht wieder her.

(August Kopisch)

Leitung: Werner Starke, Musikpräfekt -- Baritonsoli: Friedrich Graupner, Berlin (früherer Musikpräfekt)

Der Flügel ist von der Firma Urbas & Reifshauer, Dresden-A. 29, zur Verfügung gestellt worden

